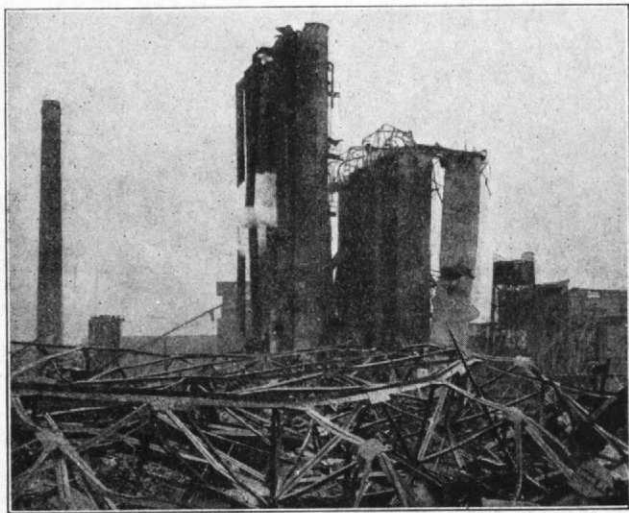


Während sich dies alles auf der Stätte der Zerstörung begab, sanken im ganzen Saartal die umflorten Fahnen. Die Zeitungen erschienen mit Trauer-  
rand. Sammellisten wurden eröffnet. Dazu liefen beim Bürgermeister von  
Neunkirchen und der Direktion der Hütte unaufhörlich Kundgebungen des Bei-  
leids ein. Sie zeugten vor allem für die brüderliche Verbundenheit des deutschen  
Volkes. Ueber das Land tönte der dumpfe Klang der Glocken und geleitete die  
Toten vom 10. Februar bald in die Gefilde ewigen Friedens. In einer Trauer-  
kundgebung, wie sie das Saargebiet noch nicht gesehen, nahm die Bevölkerung



in erschütternder Weise  
Abschied von ihnen. Zwi-  
schen den alten grauen  
Häusern des Unteren  
Marktes versammelten  
sich die Massen um die  
schwarzverhängten Toten-  
wagen, während, wie von  
Geisterhand gezogen,  
graues Gewölk am Fir-  
mament heraufzog und  
die Sonne in bleichen  
Rebeln versank. Auf der  
Freitreppe des Karl-Fer-  
dinand-Hauses empfing  
Gräfin Sierstorpff den  
Bizkanzler des Reiches  
und den Reichsarbeits-  
minister, die Vertreter der  
Behörden, die Führer

der Wirtschaft, Männer, die irgendwie mit dem grausigen Geschehen und der  
geprüften Stadt verbunden waren. Um drei Uhr erklang von der Christuskirche  
ein friedlicher Choral. Feiner Regen rieselte hernieder und verstärkte mit  
kaltem Hauch das Gefühl unendlicher Trauer. In den Straßen der Stadt harrten  
Tausende und Abertausende. Sie lauschten den Gesängen des Traueraktes, von  
elektrischen Wellen bis in alle Winkel getragen, und den tröstlichen Worten,  
die D. Stoltenhoff, der Generalsuperintendent, und Weihbischof Mönch zu den  
Massen sprechen. „Gott sucht auch die Seelen, wenn er sie durch Trübsal  
führt . . .“, verhiess der Koblenzer Kirchenführer und „Credo in vitam aeternam“  
bekannte der Kirchenfürst von Trier.

Dann setzte sich der endlose Trauerzug in Bewegung. Längst hat die Spitze  
mit der Feuermehrkapelle den Unteren Markt verlassen, längst haben sich ihr  
die riesigen Kolonnen der in den Seitenstraßen wartenden Vereine angeschlossen,  
als sich die Totenwagen mit den Leidtragenden und Trauergästen um die  
Christuskirche bewegen. Und nun schreiten zwanzigtausend Menschen durch diese  
schmale Straße, die sich erst in steilem Anstieg, dann in steilem Gefäll zum  
Friedhof zieht. Zwanzigtausend Menschen in schwarz, mit Musik und Fahnen,  
Menschen in Uniform und Mütze. Dazwischen das Heer der evangelischen und  
katholischen Geistlichen, die mehenden Federbüsche der Hüttenknappen, die  
Fackeln und Lampen . . .

Feuermehrleute und Sanitäter in endlosen Reihen tragen die Kränze. An  
der Spitze den Kranz Hindenburgs aus roten Rosen und weißen Nelken. Dann  
Kränze der deutschen Regierungen, der Landesbehörden, der saarländischen  
Werke, der Familie Stumm, der Vereine und Verbände . . . Kränze in herr-  
lichem Blumenflor, ein letzter Gruß der Lebenden an die Toten.

60 Särge barg man in die Erde. Fackeln und schwarzumflorte Lampen  
umsäumten das Grab, das Chorgesang und Gebete dem Ewigen weihten . . .